



Begleitheft für Gruppen und Hauskreise zum Kalender „Leben mit Passion“

Liebe Gruppen- und Hauskreisleiter!

Die Landesverbände Rheinland und Westfalen haben für die Passionszeit 2013 einen Kalender erstellt, der Freunde und Mitglieder unserer Gemeinden mit anregenden Gedanken, Gebeten und Bildern durch die Passionszeit begleiten soll.

Der Kalender wird in den Gottesdiensten Anfang Februar 2013 an alle Gottesdienstbesucher in den Gemeinden dieser beiden Landesverbände kostenlos verteilt.

Er soll beim **Nachdenken über das Leiden und Sterben Jesu** helfen und gleichzeitig dazu anregen, die gute Botschaft von Jesus weiter zu sagen und engagiert im Alltag zu leben. Deswegen trägt der Kalender, der vom Arbeitskreis Mission der beiden Landesverbände, dem Gemeindegewerk NRW und dem Dienstbereich Mission im BEFG zusammengestellt wurde, auch den Untertitel „**47 Tage frohbotschaften**“.

Gruppen und Hauskreise können die Inhalte des Kalenders aufnehmen und vertiefen. Wir bieten euch auf den vorliegenden Seiten vertiefende Inhalte und Gesprächsanregungen für die 7 Wochen bis Ostern.

Wir möchten euch einladen, die Anregungen, Andachten, Gebets- und Gesprächsimpulse in euren Kreisen zu nutzen. Die Leser des Kalenders werden dadurch inhaltlich begleitet und bekommen über die konkreten Anregungen des Kalenders gute Ideen, die Impulse in ihrem Alltag auszuprobieren.

Die Inhalte für die Gruppenstunden/Hauskreise sind immer gleich aufgebaut:



Andacht Gesprächsimpuls Weitere Ideen Einen Tag vertiefen Gebetsanliegen

Unter „Weitere Ideen“ ist jeweils auch ein Abschnitt aus der Passionsgeschichte zu finden, der gemeinsam gelesen werden kann.

Wir hoffen und beten, dass die Gemeindeglieder und alle Leute in euren Kreisen und Gruppen durch den Kalender und dieses Begleitheft gestärkt werden und viele Menschen, die Christus noch nicht kennen, auf möglichst vielfältige und liebevolle Weise mit dem Evangelium in Kontakt kommen.

Die nachfolgenden **Anregungen sind als Bausteine zu verstehen**. Für jede Woche ist ein Gedanke, Text oder Impuls aus dem Kalender intensiver ausgearbeitet. Diese bauen nicht zwingend aufeinander auf und stehen auch nicht in einer bewussten Reihenfolge.

Nutzt das, was für euch passt! Macht das Beste aus dem Material!

Mit herzlichen Grüßen der beiden Landesverbandsleitungen,
vom Arbeitskreis Mission)

Leo Schouten, Dieter Teubert (Landesverbandsleiter)
Andi Balsam (Leiter des Gemeindegewerk NRW)

und auch aus dem Dienstbereich Mission des Bundes (BEFG)
Carsten Hokema (Regionalreferent Nord)

 **Gemeindegewerk NRW**
www.gemeindegewerk-nrw.de
Rheinisch-Westfälisches Gemeindegewerk im BEFG

Wir gehen hin.
 **Bund Evangelisch-Freikirchlicher
Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.**
www.baptisten.de | Mission

1. Woche

13.-17. Februar



Andacht

„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin,
dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“
Römer 5,8

Im fünften Kapitel des Römerbriefes, welches in manchen Bibeln mit „Frieden mit Gott“ überschrieben ist, macht Paulus deutlich, dass alle Menschen Sünder sind und dass Jesus für alle Menschen gestorben ist.

Das Leiden und Sterben Jesu, das wir in den Passionswochen bedenken, gilt allen Menschen. Jesus hat für alle Menschen gelitten. Er ist für alle Menschen gestorben. Nicht nur für die, die an ihn glauben. Das Leiden und Sterben Jesu ist nichts „Exklusives“ – nur gedacht für ein paar Leute, die das auch glauben und annehmen wollen. Leiden und Sterben Jesu gilt der ganzen Welt. Allen Menschen der Welt!

Das verbindet alle Menschen: Sie sind Sünder.

Und: Jesus ist für sie gestorben.

Sünder-sein steht grundsätzlich für das Getrenntsein von Gott. Da kommt es nicht in erster Linie auf die Sünden an, die man „tut“ („Sündentaten“ finden sich bei Nichtchristen ebenso wie bei Christen).

Wenn vom Sünder-sein die Rede ist, dann geht es eben um ein „Sein“. Um eine Seinsweise oder um einen „Zustand“.

Vielleicht kann man es mit einem Begriff aus der Wissenschaft verdeutlichen.

Sünder-sein ist ein „Aggregatzustand“. Man kann noch so viele gute Taten vollbringen, ein noch so guter Mensch sein, am Aggregatzustand ändert sich dadurch nichts. Der „Seinszustand“ wird nur durch Gottes Liebe in Jesus Christus verändert – Gottes Liebe ist so „heiß“, da wird aus Wasser schon mal Dampf.

Und was kann das Wasser dafür, dass es zu Dampf wurde? Nichts.

Das kam von außen. Das passierte. Als wir noch „Wasser“ waren hat Gott seine Liebe zu uns gezeigt. Das müsste doch eigentlich dazu führen, dass wir sagen „Lieber ‚Wassermensch‘, ich bin aus dem selben Stoff wie du. Gott hat mich gnädigerweise verwandelt. Ohne mein Zutun. Ich werde dich nicht mehr verurteilen oder von oben herab anschauen. Gut, dass wir aus demselben Stoff sind. Ich hoffe und glaube für dich, dass Gott deinen „Aggregatzustand“ auch verändern wird. Bis dahin bleibe ich als „Stoffverwandter“ treu und liebevoll an deiner Seite.“

Denken wir über das Leiden und Sterben in den nächsten Tagen und Wochen nach.

Und versuchen wir, dabei nicht nur an uns zu denken.

Sondern auch an alle Menschen, die (noch) nicht an Christus glauben.



Gesprächsimpuls

* Wie sehen wir das mit der Unterscheidung zwischen grundsätzlichem Sünder-sein (Getrenntsein von Gott) und der „Einzelsünde“, „Tatsünde“? Können wir dem zustimmen, dass die (Tat-)Sünde uns mit ungläubigen Menschen verbindet? Oder sind wir doch (wenigstens ein bisschen) besser? Wo regt sich (und warum) Widerstand an diesen Aussagen?

* Wie gehen wir in unserem Kreis (oder in „unseren Kreisen“) mit Sünde um? Wie sprechen wir darüber? Oder sprechen wir zu wenig darüber? Haben wir gelungene Beispiele vor Augen, wo und wie jemand neu anfangen konnte, obwohl er gesündigt hatte?

* Wie können wir das mit eigenen Worten erklären, erläutern, dass Jesus „für unsere Sünden gestorben“ ist? Wie erkläre ich das einem Nichtchristen, dass der Tod Jesu vor ca. 2000 Jahren etwas mit meinem Leben heute zu tun hat?



Weitere Ideen

Passionsgeschichte abschnittsweise lesen

Bei den nächsten Treffen der Gruppe/ des Hauskreises könnt ihr die gesamte Passionsgeschichte (und die Auferstehungsgeschichte) in sieben Abschnitten lesen. **1. Woche: Matthäus 26, 1-30**

Grundsätzliches zum Umgang mit dem Passionskalender miteinander besprechen

Wie und wann nutzt ihr den Passionskalender? Oder: Wie möchtet ihr ihn nutzen? Habt ihr feste Zeiten zum Lesen und Nachdenken? Habt ihr einen festen Ort? Oder schaut ihr eher „zufällig“ in den Kalender?

Austausch über die Passionszeit

Wie habt ihr in den vergangenen Jahren die Passionszeit erlebt? Haben euch bisher Gedanken an den leidenden und sterbenden Jesus in den Passionszeiten des Kirchenjahres begleitet? Welche Stellung hat die Passionszeit in eurem Leben als Christen?

Brainstorming zum Thema Passion

Jeder Teilnehmer der Gruppe/ des Hauskreises bekommt ein Din A 4-Blatt und notiert darauf in einer 5-minütigen Stillarbeitszeit seine Gedanken, Ideen, Impulse zum Thema „Passion“ (Was verbinde ich mit dem Thema Passion/ Passionszeit?).

Danach kommt es zu einem Austausch in der Gruppe.

Was ist für uns alle das Wesentlichste, das wir in den nächsten Wochen bedenken wollen?



Einen Tag vertiefen

Das erste Kalenderblatt von „Leben mit Passion“ dreht sich um das Thema „Sünde“ und darum, dass man in der Passionszeit auch persönlich ins Nachdenken über



sein eigenes Leben kommen kann.

Zugleich fordert das Kalenderblatt dazu auf, eine auffällige Zeichenhandlung an sich selbst zu vollziehen, die eventuell dazu führen kann, dass andere Leute einen darauf ansprechen.

Lest miteinander das Kalenderblatt des 13. Februar. Kommt über den Inhalt des Geschriebenen miteinander ins Gespräch. Hier sind ein paar Anregungen, wie ihr 30 Minuten lang an den Themen des Kalenderblattes dran bleiben könnt:

5 Minuten: Welche Assoziationen haben wir, wenn wir das Wort „Buße“ hören?

5 Minuten: Was würde uns persönlich helfen, um wieder unsere Sünden zu bekennen? Welche Atmosphäre ist hilfreich? Welche äußerlichen Anregungen können ein Ansporn sein?

5 Minuten: Wann und warum haben wir persönlich das letzte Mal „unsere Sünden bekannt“? Und: Welche Erfahrungen haben wir damit gemacht?

5 Minuten: Lest miteinander 1. Johannes 1,5-9: „Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“

5 Minuten: Zum Abschluss eures Miteinanders betet in der Stille und bittet Gott, euch eure Sünden bewusst zu machen, um die ihr um Vergebung bitten solltet.

Aus der Stille heraus sollen die Gruppenteilnehmer ein Teelicht anzünden und dieses an einer vorbereiteten Stelle abstellen. Aus den Teelichten kann/soll ein Kreuz entstehen.

Der Gruppen-/Hauskreisleiter zitiert zum Abschluss den Vers 9

„Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ und schließt ein Dankgebet für die Vergebung Gottes an.

5 Minuten: Wenn es angebracht ist und es zu euch als einzelnen Leuten passt, dann nehmt die Kugelschreiber-Filzstift-Anregung aus dem Kalender auf und nutzt die letzte Zeit des Hauskreises, um euch (gegenseitig) kleine oder auch größere Kreuze auf die Hände/ Handflächen zu malen (oder spricht zumindest darüber, warum eine solche „Art von Bekenntnis“ nichts für euch ist).



Gebetsanliegen

Betet für

- eure persönlichen Anliegen, die Anliegen eures Hauskreises, eurer Gemeinde und eurer Stadt.
- Menschen, die unter Schwerem in ihrem Leben leiden müssen.
- Offenheit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit in Gemeinden und Gesellschaft.
- Betet miteinander das Vaterunser („und vergib uns unsere Schuld“)

2. Woche

18.-24. Februar



„Sie legten das Kreuz auf ihn, dass er es Jesus nachtrüge.“

Lukas 23,26

- Seit gut einer Woche hat die Passionszeit begonnen. Für uns Christen ist sie eine der wesentlichsten Zeiten im Kirchenjahr. Wir bedenken das Leiden und Sterben Jesu. Und wir freuen uns schon auf die Osterbotschaft. Bis wir aber hören „Der Herr ist auferstanden!“, werden noch einige Tage und Wochen vergehen. Manche von uns müssen auch „ein Kreuz tragen“ (vgl. Lk.23,26). Das „Kreuz tragen“ ist umgangssprachlich verharmlosend zu einem Ausdruck geworden, der besagt, dass jede und jeder „sein Päckchen zu tragen hat“. Simon von Kyrene hat das Kreuz Jesu getragen. Jesus selbst fordert seine Nachfolger dazu auf, das Kreuz auf sich zu nehmen: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“ Mt.10,38+39. Im Sinne Jesu meint das Kreuz tragen wohl etwas Anderes, als „Päckchen tragen“. Es geht darum, Dinge zu ertragen, Menschen zu tragen, Verhaltensweisen an den Tag zu legen, die nicht leicht und locker sind, sondern die uns etwas abfordern. Es geht nicht darum, uns zu erdrücken. Es geht darum, dass wir andere Menschen in den Blick bekommen und nicht nur an uns selbst denken. Kreuz tragen im Sinne Jesu heißt für Andere da sein, sich für Andere „krumm“ machen. Jesus hat seinen Nachfolgern nie versprochen, dass ihre Nachfolge ein „Zuckerschlecken“ sein wird. Er hat ihnen aber verheißen, versprochen, dass sie ihr Leben gewinnen werden, wenn sie es „verlieren“. Wo habt ihr in der vergangenen Zeit von euch selbst weggesehen, um für andere Menschen da zu sein? Welche Erfahrungen habt ihr gemacht?

* Kurze Austausch-/Zeugnistrunde

Auch wenn es nicht immer einfach ist, auch wenn sich der „Erfolg“ nicht gleich einstellt, so können wir im Glauben an Jesus Christus am Zuspruch Jesu festhalten:

„Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.“ Amen



Gesprächsimpulse

- Sprecht ca. 10 Minuten miteinander darüber, was „Nachfolge“ für euch persönlich bedeutet. Versucht dann in weiteren 10 Minuten gemeinsam eine möglichst kurze Definition zum Thema Nachfolge zu formulieren, die auch für Nichtchristen verständlich ist.
- Welche Erfahrungen habt ihr gemacht, wenn ihr euch einmal „für Andere krumm gemacht“ habt?
- „Wer an Jesus Christus glaubt, dem geht es gut!“
Diskutiert diesen Satz und findet gegebenenfalls eine eigene Ergänzung zum Satzbeginn „Wer an Jesus Christus glaubt ...“.
- Welches sind aus eurer Sicht die auffälligsten Unterschiede im Leben von Christen und Nichtchristen?
- Auch viele Nichtchristen engagieren sich für andere Menschen und für das Gute in der Welt. Sind sie „Christen, ohne es zu wissen“?



Weitere Ideen

Passionsgeschichte abschnittsweise lesen

Passionsgeschichte (und Auferstehungsgeschichte) in sieben Abschnitten lesen. **Heute, 2. Woche: Matthäus 26, 31-46**

Schickt Menschen einen Gruß

In eurem beruflichen oder familiären Umfeld wird es sicher Leute geben, die ihr „Päckchen zu tragen haben“ oder die unter schlimmen Umständen, Situationen, Krankheiten leiden müssen. Schickt ihnen einen Gruß!

Dafür sollte der Hauskreisleiter (die Hauskreisleiterin) Postkarten und Kugelschreiber etc. vorbereitet haben. Manche ältere Menschen freuen sich auch über einen Anruf. Vielleicht kann der Hauskreis – wenn es noch nicht zu spät ist – sogar einen Liedgruß per Telefon singen? Andere Leute freuen sich über eine E-Mail oder eine sms. Laptop und Handys können gerne beim Hauskreis genutzt werden!



Einen Tag vertiefen



Lest das Gedicht „Freunde“ von Albrecht Gralle, welches am 23. Februar im Kalender abgedruckt ist.

Sprecht über das Gedicht:

Was findet ihr gut daran?

Was würdet ihr unterstreichen,
was würdet ihr noch ergänzen?

Erzählt einander davon, wie sich bei
euch Freundschaften entwickelt haben,

durch welche Höhen und Tiefen sie gegangen sind und wofür ihr bzgl. der Freundschaften dankbar seid.

- **Diskutiert:** „Freunde machen es so ähnlich wie Gott ...“:
 1. Lässt sich Christsein/ Nachfolge Jesu mit einer Freundschaft vergleichen?
 2. Macht Gott auch etwas anders als Freunde?
 3. „Gott will dein Freund sein!“ Wäre das eine gute werbende Aussage für das Christsein? Sollte etwas ergänzt werden? Wenn ja, dann was?



Gebetsanliegen

Werdet euch bewusst darüber, welche Freunde/ Freundinnen ihr habt.
Dankt Gott für diese Menschen.

Werdet euch bewusst darüber, welche Menschen in eurem Umfeld einsam sind.

Bittet Gott um seinen Segen für diese Menschen.

Dankt Gott für gelingende partnerschaftliche Beziehungen in eurem Umfeld
(Gemeinde, Arbeit, Nachbarschaft).

Bittet Gott um Hilfe für partnerschaftliche Beziehungen in eurem Umfeld
(Gemeinde, Arbeit, Nachbarschaft), **die problematisch sind.**

3. Woche

25. Februar- 3. März

Andacht



„Als Jesus weiterging und am Zollhaus vorbeikam, sah er dort einen Mann sitzen; er hieß Matthäus. Jesus sagte zu ihm: „Folge mir nach!“ Da stand Matthäus auf und folgte Jesus. Später war Jesus im Haus ´des Matthäus` zu Gast. Viele Zolleinnehmer und andere Leute, die als Sünder galten, waren gekommen und nahmen zusammen mit ihm und seinen Jüngern an dem Essen teil. Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu den Jüngern: „Wie kann euer Meister nur zusammen mit Zolleinnehmern und Sündern essen?“ Jesus hörte das und erwiderte: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“ (Mt.9,9-12 nach der Neuen Genfer Übersetzung)

Wen würde Jesus heute ansprechen und sagen: „Folge mir nach!“ und mit wem würde er abends am Tisch sitzen und essen?

Um ehrlich zu sein, ich weiß es nicht. Natürlich könnte man sich gut vorstellen, dass Jesus sich auch heute mit Leuten umgeben würde, die zu typischen Randgruppen unserer Gesellschaft gehören; etwa Prostituierten, Wohnsitzlose oder Asylbewerber. Es könnten aber auch die wirklich verhassten Personen dieser Gesellschaft sein. Das wäre dann wohl eine Mischung aus Hedgefondsmanagern, Kinderschändern und Salafisten.

Der Gedanke, dass sich Jesus um Leute aus den Randgruppen unserer Gesellschaft kümmert und sich mit ihnen umgibt, ist uns geläufig und auch sympathisch. Das gehört schließlich zum Auftrag der Gemeinde. Wenn Jesus seine Jüngerinnen und Jünger aber aus dem Kreis der Rockergangs, Drogenabhängigen und Jungnazis berufen würde, wären wir schon reichlich irritiert. Und wenn sie dann noch zusammen ein üppiges Abendessen genießen und in fröhlicher Eintracht beisammen sind!

... in fröhlicher Eintracht beisammen?

Jungnazis mit Kinderschändern, Salafisten mit Drogenabhängigen und Hedgefondsmanager mit Rockergangs?

Eine sehr seltsame Gruppe von Menschen! Einige von ihnen würden sich normalerweise gegenseitig verprügeln. Jesus und seine Jünger mittendrin. Beim Abendessen!?

Die Frommen sagen: „Wie kann euer Meister nur zusammen mit Zolleinnehmern und Sündern essen?“ Eigentlich eine normale Reaktion; nachvollziehbar, wirklich verständlich!

Jesus!? Was ist das für ein Mensch? Was ist das für ein Gott? Was macht er bloß für Sachen?

Typisch Jesus, ... umgibt sich mit Menschen, die nicht in unser Schema passen, ... bringt Menschen, die quasi natürliche Feinde sind, an einem Tisch zusammen, verbindet sie und feiert mit ihnen, ... signalisiert den Anbruch des Reiches Gottes, ... sprengt alle unsere Denkmuster, ... Jesus macht solche Sachen immer irgendwie anders!



Gesprächsimpulse

- Was ist deine erste und zweite Reaktion auf die in der Andacht geschilderte Situation?
- Wer sind heute die Kranken, die den Arzt brauchen?
- Sind es die Leute aus den „Randgruppen“ oder den „verachteten“ Gruppen unserer Gesellschaft?
- Wie nah sind wir/ ist deine Gemeinde an diesen Personengruppen dran?
- Jesus hat den Kontakt zu ihnen offensichtlich sehr einfach hergestellt. Wie kann uns das gelingen?
- Und was brauchen sie? Was können wir geben?



Weitere Ideen

Passionsgeschichte abschnittsweise lesen

Passionsgeschichte (und Auferstehungsgeschichte) in sieben Abschnitten lesen.

Heute, 3. Woche: Matthäus 26, 47-75

Lest und diskutiert

Was ist das eigentlich für ein Jesus, dem wir nachfolgen? Der Freund der Zöllner und Huren? Es gibt weitere Bibelstellen, in denen Jesus deutlich anders erscheint, als wir uns das oft vorstellen oder in denen er ungewöhnliche Urteile über Menschen fällt, die als typisch gottlos gelten.

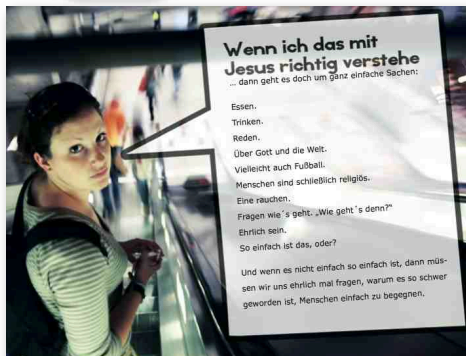
Mt 11,19 Der Menschensohn ist gekommen isst und trinkt wie jedermann, und da heißt es: Was für ein Schlemmer und Säufer, dieser Freund der Zolleinnehmer und Sünder!

Mt 21,31b: Da sagte Jesus zu ihnen: „Ich versichere euch: Die Zolleinnehmer und die Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr.“

Welches Bild von Jesus haben wir eigentlich? Mit wem war er unterwegs? Wie war er drauf? Wie ist er mit verschiedenen Personengruppen umgegangen? Wie würde er wohl mit mir/ uns umgehen?



Einen Tag vertiefen



Die Überschrift über den 26. Februar ist „Wenn ich das mit Jesus richtig verstehe, dann geht es doch um ganz einfache Sachen.“

Für Jesus scheinen die Begegnungen mit den unterschiedlichsten Leuten ganz einfach und natürlich gewesen zu sein; auch mit solchen Leuten, die anderen eher unsympathisch oder sogar beängstigend vorkamen.

Was sind das wohl für Situationen und Gespräche gewesen, beim Abendessen mit Zöllnern und Huren – oder auch mit „ganz normalen“ Leuten?

Essen.

Trinken.

Reden.

Über Gott und die Welt.

Vielleicht auch Fußball.

Menschen sind schließlich religiös.

Eine rauchen.

Fragen wie ´s geht. „Wie geht ´s denn?“

Ehrlich sein.

So einfach ist das, oder?

Ich bekomme öfters mit, dass „das Einfache“ für manche schwierig geworden ist: Intensive Beziehungen zu Menschen außerhalb der Gemeinde aufzubauen. Überhaupt Zeit dafür zu haben. Die passenden Themen zu finden. Den Glauben irgendwie ins Spiel zu bringen. Dabei nicht verkrampft zu sein.

Kann es sein, dass wir manchmal in zwei Welten leben? Dass wir uns schwer tun, diese zu verbinden? Dass die Welt der Gemeinde nichts mit dem Alltag zu tun hat und der Alltag nichts mit der Gemeinde? Dass der Sonntag am Montag kaum noch Bedeutung hat?

Austausch in der Gruppe

Trifft die Beschreibung oben auf Dich/ auf Euch zu?

Erzählt Euch von eurem Alltag und wie ihr mit Euren Arbeitskollegen und Nachbarn klar kommt. Welche Themen spielen eine Rolle? Wie lebt Ihr euren Glauben am Montag. Wie erzählt Ihr anderen von Eurem Glauben und Euren Überzeugungen oder – falls ihr es nicht tut – warum tut Ihr es nicht? Was fällt schwer?

Überlegt Euch, wie Sonntag und Montag besser zusammen wachsen können und wie Beziehungen außerhalb der Gemeinde gut gelingen können.



Gebetsanliegen

- Betet für eure Arbeitskollegen und Nachbarn.
- Betet für die Menschen, denen Ihr in Eurem Alltag begegnet und denen es schlecht geht.
- Betet für Möglichkeiten, in denen Ihr für andere da sein und Ihnen eine Hilfe sein könnt.

4. Woche

4.- 10. März



Andacht

Bitte zuerst den Text Lukas 10,25-37 lesen.

Jesus dreht den Spieß um.

Ein Kenner der Schrift fragt Jesus, um ihn auf das Glatteis zu führen: „Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ Jesus dreht den Spieß um und fragt den Kenner der Schrift: „Was steht im Gesetz und wie liest du es?“

Der Kenner der Schrift antwortet mit dem Doppelgebot der Liebe. Und Jesus dreht den Spieß um und sagt: „Tu das und du wirst leben.“

Der Kenner der Schrift kennt die aktuelle theologische Diskussion. Niemand kann alle Menschen lieben. Daher diskutiert man, ob der Nächste wirklich jeder Mensch ist oder ob es sich nur um den Volksgenossen oder vielleicht sogar nur um die Freunde und Verwandten handelt. Jesus soll mal Stellung beziehen und sich entscheiden, mit welchem Teil der Theologenschaft er sich überwerfen will. Jesus dreht den Spieß um und erzählt die Geschichte vom barmherzigen Samariter:

„Ein Mann wird von Räubern überfallen, schwer verletzt, ausgeraubt und halbtot im Graben liegen gelassen. Drei geistliche Leiter kommen nacheinander an dem verletzten Mann vorbei. Sie lassen ihn liegen. Vielleicht weil sie keine Zeit haben. Vielleicht weil sie sich nicht verunreinigen wollen. Vielleicht auch einfach, weil der Mann unappetitlich aussieht und stinkt. Ein andersgläubiger Ausländer geht ebenfalls den Weg, sieht den Mann, versorgt ihn, bringt ihn zu einer Herberge, pflegt ihn, bleibt eine Nacht und zahlt bei seiner Abreise dem Wirt die weitere Pflege des Mannes.“

Jesus dreht den Spieß um. Er fragt den Kenner der Schrift: „Wer war dem verletzten Mann der Nächste?“ Jesus dreht den Spieß um. Wer liebt, um in den Himmel zu kommen, der liebt nur sich selbst.

Jesus dreht den Spieß um und fordert zum Perspektivwechsel auf. Nicht: Wer ist mein Nächster? Sondern: Wem bin ich der Nächste? Nicht: Wen muss ich lieben? Sondern: Wer ist auf meine Liebe angewiesen?

Wem bin ich der Nächste? Dem Menschen, in der unmittelbaren Nachbarschaft, dem es gut tun würde von Jesus zu erfahren. Und dem Menschen auf der anderen Seite des Globus, der nur unter fairen Arbeitsbedingungen arbeitet und einen fairen Lohn erhält, wenn ich auch einen fairen Preis für sein Produkt zahle.



Gesprächsimpulse

- Eure Einschätzung ist gefragt. Auf einer Skala von eins bis sieben: Wie zentral ist das Gebot, für Arme und Bedürftige da zu sein und ihnen zu helfen, in der Verkündigung der alttestamentlichen Propheten und im Leben Jesu?
- Tauscht euch über eure Erfahrungen aus. Was habt ihr erlebt, wenn ihr für Arme und Bedürftige da wart?
- Stellt euch einmal vor, ein Wunder geschieht: Von heute auf morgen ist die Liebe zu Bedürftigen die zentrale Triebkraft in eurem Leben. Was wäre morgen anders? Am Frühstückstisch, auf der Arbeit, im Supermarkt, bei der Zeitplanung, auf den Wegen von A nach B... Wichtig: Versucht nicht umfassend zu antworten, sondern möglichst konkret. Welche Situationen fallen euch ein? Was denkt, fühlt und tut ihr?

Weitere Ideen



Passionsgeschichte abschnittsweise lesen

Passionsgeschichte (und Auferstehungsgeschichte) in sieben Abschnitten lesen. **Heute, 4. Woche: Matthäus 27, 1-14**

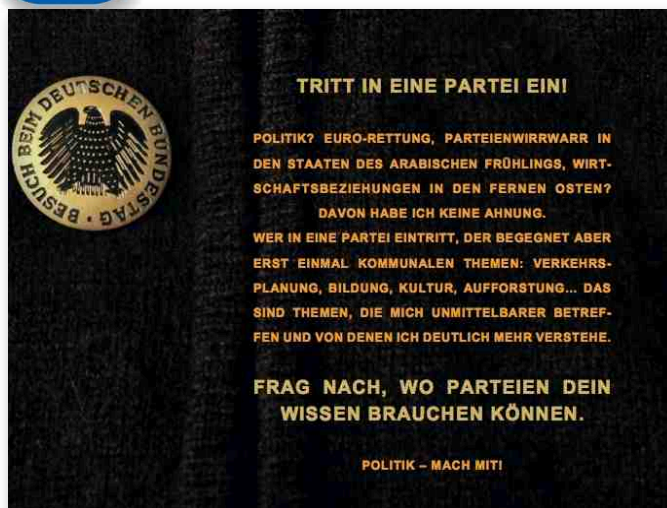
Aus dem Leben geplaudert

Jeder überlegt sich ein Erlebnis: Wann war jemand für euch da, als ihr ihn brauchtet. Erzählt euch davon und sagt auch dazu: Welches Gefühl verbindet ihr mit dieser Erfahrung? Welchen bleibenden Eindruck hat das bei euch hinterlassen?

Nachdem alle Geschichten erzählt sind, zählt noch einmal auf: Auf welche Weise waren die Menschen, von denen ihr erzählt habt, für euch da? Ihr bekommt einen Eindruck davon, wie vielfältig Liebe sein kann.



Einen Tag vertiefen



Der Titel des 6. März ist „Tritt in eine Partei ein!“. Das ist eine Ermutigung, politisch aktiv zu werden.

Politik ist kein schmutziges Geschäft, wie es für manche Menschen den Anschein hat. Politik ist eine großartige Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen, die Welt zu gestalten und Gerechtigkeit zu verwirklichen.

Sicher wird trotzdem nicht jeder Passionskalender-Leser morgen ab dem 6. März Parteiprogramme gegoogelt haben, um zu entscheiden, welche Partei es für ihn sein soll. Die Mitwirkung in einer Partei ist nur eine Möglichkeit unter vielen, um Politik zu machen. Es gibt noch unzählige andere:

Die Mitwirkung im Betriebsrat oder in der Elternvertretung im Kindergarten, die Kaufentscheidung eines verantwortungsbewussten und fairen Konsumenten im Supermarkt oder Klamottenladen, der Besuch im Stadtteilbüro, um zu hören, was in meinem Viertel gebraucht wird...

Austausch in der Gruppe

Jeder überlegt sich drei Ideen, wo er im Alltag Politik machen und Gesellschaft gestalten kann, und schreibt die Ideen auf. Optimal ist es, wenn ein Zettelblock bereit liegt, so dass jede Idee auf einen Zettel kann.

Wenn jeder drei Ideen notiert hat, drehen sich je zwei zueinander, stellen einander die Ideen vor und entscheiden sich aus ihren sechs Ideen für drei, die sie besonders gut finden. (In Gruppen mit ungerader Teilnehmerzahl, geht eine Gruppe zu dritt zusammen und darf sich auf vier Ideen einigen.)

In Gruppen ab 12 Personen drehen sich jetzt noch zwei Zweiergruppen zueinander und wählen auf die gleiche Art wieder drei Ideen aus.

Schließlich werden die ausgewählten Ideen in der ganzen Gruppe vorgestellt. Ihr habt jetzt eine Vielfalt von kreativen Ideen, wie ihr Politik machen und die Gesellschaft gestalten könnt. Wenn ihr wollt, könnt ihr gleich vor Ort darüber reden, wer in der nächsten Woche/ dem nächsten Monat welche Idee verwirklichen will.



Gebetsanliegen

- Dankt für das, was in unserem Land und in unserer Stadt gut ist. Demokratie und Pressefreiheit sind keine Selbstverständlichkeit, sondern teuer erkaufte Güter. Auch viele konkrete Entscheidungen, die in der Politik getroffen werden, sind ein guter Grund, dankbar zu sein.
- Betet für die Verantwortungsträger in Bundes-, Landes- und Kommunalpolitik. Betet aber auch für Menschen, die eurem unmittelbaren Umfeld Gesellschaft gestalten: die Lehrer eurer Kinder, den Streetworker, der in eurer Gemeinde Mitglied ist, euren Chef, der ein Unternehmen zu führen hat...
- Bittet Gott darum, dass er euch dafür aufmerksam macht, wo ihr im Alltag ganz unmittelbar Gesellschaft gestaltet.



Andacht

Bitte zuerst Psalm 8 lesen.

Im Besonderen Psalm 8, 5

+6: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst? Wer ist er schon, dass du dich um ihn kümmerst! Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, mit Ehre und Würde hast du ihn gekrönt.

Was für eine Aussage über den Menschen: „Nur wenig geringer gemacht als Gott, mit Ehre und Würde hast du ihn gekrönt.“ Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: „Wenig geringer als Gott“, „mit Würde und Ehre gekrönt“. Überhaupt das Wort „gekrönt“ – alle Menschen sind grundsätzlich als Königskinder gedacht.

Wenn der Mensch im Verlauf des Psalms als „Krone der Schöpfung“ beschrieben wird, ist das auch eine besondere Aussage, aber dass er als wenig geringer als Gott geschaffen ist, ist die eigentliche Krönung.

Seltsam eigentlich, dass viele Christen ein so negatives Menschenbild haben. Das kommt natürlich durch den Sündenfall und die Tatsache, dass wirklich alle Menschen die Sünde geerbt haben.

Andererseits ist es eine einseitige Sicht, wenn der Mensch vor Allem als Sünder und fehlerhaftes Wesen angesehen wird. Das, was Gott ihm zgedacht hat, ist schließlich immer noch und genauso in ihm erhalten, wie die Auswirkungen des Sündenfalls. Und auch die Trennung von Gott ist hier und jetzt keine absolute. Paulus sagt während seiner Predigt auf dem Areopag in Athen sehr treffend: „Denn in ihm, ` dessen Gegenwart alles durchdringt, ` leben wir, bestehen wir und sind wir“ (Apg 17, 28 nach der Neuen Genfer Übersetzung). Ohne Gottes Wille würde niemand leben, ohne seinen Geist würde niemand überleben. Die Übersetzung nach Martin Luther liest „Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.“

Ich meine es ist gut, diese Aussagen mit klassischen Aussagen über das Sündersein des Menschen in ein ausgeglichenes Verhältnis zu setzen. Die Bibel zumindest beschreibt das Wesen des Menschen als ein vielschichtiges.



Gesprächsimpuls

- Wie ist Dein Menschenbild?
- Wenn Du das Wesen des Menschen prozentual in den Kategorien „gut“ und „schlecht“ einteilen solltest – wie würde das Verhältnis – deiner Meinung nach – aussehen?
- Wie würdest Du das in deiner Gemeinde vorherrschende Menschenbild beschreiben?
- Was haltet Ihr gemeinsam für ein angemessenes Menschenbild?

5. Woche

11.- 17.März



Weitere Ideen

Passionsgeschichte abschnittsweise lesen

Passionsgeschichte (und Auferstehungsgeschichte) in sieben Abschnitten lesen. **Heute, 5. Woche: Matthäus 27, 15-30**

Menschen-Bilder sammeln

- Sammelt verschiedene Menschenbilder aus anderen Kulturen und Religionen.
- Sammelt wirkliche Bilder von Menschen – zum Beispiel von euch selbst ;-)
Was sagen konkrete Bilder (von uns und anderen) über die Menschen aus?
- Bastelt ein großes Menschenbilderbild auf dem möglichst viele verschiedene Menschen aus verschiedenen Lebensphasen, Kulturkreisen und mit verschiedenen Gesichtsausdrücken abgebildet sind.

Gedichte/ Bibelverse/ Bildkarten aussuchen und kommentieren

Im Vorfeld des Gruppen- oder Hauskreistreffens besorgt der Leiter möglichst viele unterschiedliche Bildkarten/ Postkarten mit Gedichten, Bibelversen und Sinnsprüchen, auf denen möglichst auch unterschiedliche Menschen zu sehen sind (manche hat man vielleicht zuhause, aber ein Gang in einen gut sortierten Schreibwaren- oder Postkartenladen oder an den Büchertisch der Gemeinde kann hilfreich sein).

Diese Postkarten werden an einer Stelle des Raumes ausgelegt. Die Teilnehmer sollen sich die Karten in Ruhe anschauen und dann diejenige nehmen, die sie am meisten anspricht.

Es schließt sich eine Austauschrunde darüber an, wer warum welche Karte genommen hat. Vielleicht kann man auch noch eine Versandaktion anschließen? Jeder Teilnehmer schickt seine Karte an jemanden aus der Gemeinde (Gemeindeverzeichnis mit Anschriften und 45-Cent-Briefmarken bereitlegen. Der Leiter bringt die Postkarten gesammelt zum Postkasten).



Einen Tag vertiefen

Der Titel des 12. März lautet „Namasté heißt Grüß Gott“.

In dem Text zu diesem Dienstag heißt es: „Es wird deinen Tag schöner machen,

wenn Du alle Menschen, denen Du begegnest, innerlich bewusst mit „Namasté“ oder „Grüß Gott“ begrüßt und Dich daran erinnerst, dass Gott jeden Menschen gewollt hat, jeder Mensch durch Gottes Geist lebt und jeder Mensch ein Zeichen für Gottes Kreativität und Leidenschaft für das Leben ist.“

Manchmal gehe ich ganz anders mit Menschen um. Manchmal erlebe ich mich selbst und andere Christen, wie sie seltsam oder auch sehr schlecht über andere Menschen reden. Und ich erlebe Christen, die anderen Menschen mit Angst oder Geringschätzung begegnen, weil diese ja nicht mit Gott leben, aus der Welt sind oder noch in Sünde leben. Das ist nicht immer der Fall, aber – meiner Meinung nach – immer noch zu oft. Bei Jesus kann ich das nicht sehen. Die einzigen Menschen über die er abfällig redet, sind die Frommen – und das auch nur, wenn er direkt mit ihnen redet. Allen anderen Menschen begegnet er freundlich, offen, hilfsbereit, auf Augenhöhe. Auch denjenigen, die man damals als Heiden oder nichtreligiöse Menschen bezeichnet hätte, begegnet er so, z.B. dem römischen Hauptmann in Lk 7.

Ich glaube, egal bei welcher Gelegenheit wir anderen Menschen begegnen, ist diese positive Grundhaltung, die wir auch bei Jesus beobachten können, der Schlüssel zu einer echten Begegnung. Gerade wenn wir als Christen Licht in dieser Welt sein wollen und mit anderen Menschen das Heil des Reiches Gottes teilen wollen, sollte das die Basis unseres Handelns sein.

Austausch in der Gruppe

Seht Ihr das auch so?

Erinnert Euch an Menschen,

- denen Ihr dankbar seid,
- von denen Ihr etwas gelernt habt,
- die Euch etwas besonders Gutes getan haben.
-

Was hat diese Menschen ausgemacht?

Wie sind sie mit Euch umgegangen?

Was kann man von ihnen lernen?



Gebetsanliegen

- Dankt Gott für all die guten Menschen, die ihr kennt und dafür, wie sie Euer Leben bereichert haben.
- Betet für die Beziehungen, in denen Ihr Schwierigkeiten mit anderen habt.
- Betet für die Menschen, die Ihr nicht mögt (am besten still).
- Bittet Gott darum, Euch Liebe für alle Menschen zu schenken – besonders für diejenigen, bei denen es Euch schwer fällt.



Andacht

6. Woche

18.- 24. März

Psalm 95,4: **Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde und die Höhen der Berge sind auch sein.**

Dass die Höhen heilig sind, das war den Menschen damals bekannt. Auf Hügeln wurden Altäre und Heiligtümer erbaut, weil man sich so nah dem Himmel auch Gott bzw. den Göttern besonders nah wusste. Aber die Tiefen der Erde...? Da, wo die Toten hinfahren müssen...? Da, wo man bis ins Mittelalter die Hölle verortet hat...? Das soll auch in Gottes Hand sein?

Dass wir uns gesegnet wissen dürfen, wenn wir Höhenflüge erleben, das ist uns bekannt. Ein fester Arbeitsplatz, gesunde Kinder, ... das ist ein Segen Gottes. Wer erlebt, dass Gott ihm Gutes zuwendet, der hat im Zeugnisteil des Gemeindegottesdienstes auch etwas zu berichten. Aber Menschen, die krank sind, ... die allein sind, ... deren Gebete nicht erhört werden, ... die im Zeugnisteil denken „Warum erlebe ich das nicht?“, Menschen, die durch tiefe Täler gehen - die sollen auch in Gottes Hand sein?

Jesus Christus, der Sohn Gottes, leidet. Auf der Höhe Golgatha erlebt er die Tiefe des Todes. Am Kreuz aufgerichtet und für alle zu sehen, trifft er seine Wahl für die Tiefe. Er erwählt die Menschen, die die Tiefe durchleben.

Jesus Christus ruft am Kreuz aus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46; Ps 22,2) Er ruft mit den aramäischen Worten „Eli eli lama asabtani“ nicht etwa nach Elia, der zum Himmel aufgefahren war, wie einige Beobachter denken. Nicht nach oben richtet sich Jesu Blick. Jesus Christus richtet seinen Blick in die Tiefe. Die Gottverlassenheit hat er im Blick. Er erwählt die Menschen, die die Tiefen des Lebens bevölkern. In die Tiefe will Jesus, um Gottes Liebe und Kraft auch dahin zu tragen.

Eph 4,9: Dass Christus aufgefahren ist, was heißt das anderes, als dass er auch vorher hinabgefahren ist in die Tiefen der Erde?



Gesprächsimpulse

- Überlegt, ob es in eurem Leben eine Situation gab, in der ihr euch Gott besonders nah gefühlt habt. Welche war das? Tauscht euch darüber aus.
- Gibt es in eurem Gottesdienst einen Zeugnisteil? Was wird dort erzählt? Die ersten Christen haben bei einem ganz normalen Abendessen Gottesdienst gefeiert. Was wäre anders, wenn das Gespräch über Gott nicht frontal von der Bühne ablaufen würde, sondern im Rahmen eines Abendessens?
- Stellt euch vor, ihr erzählt einem bestimmten Menschen aus eurem Bekanntenkreis, der Jesus noch nicht kennt, von Jesus. Was erzählt ihr? Was davon spielt sich auf den Höhen und was in den Tiefen ab?



Weitere Ideen

Passionsgeschichte abschnittsweise lesen

Passionsgeschichte (und Auferstehungsgeschichte) in sieben Abschnitten lesen. **Heute, 6. Woche: Matthäus 27, 31-61**

Hausse und Baisse – die Kurve deines Lebens

Hausse und Baisse stehen an der Börse für steigende bzw. fallende Kurse. Die Kurve des DAX bekommen wir täglich in Fernsehen und Zeitungen zu sehen.

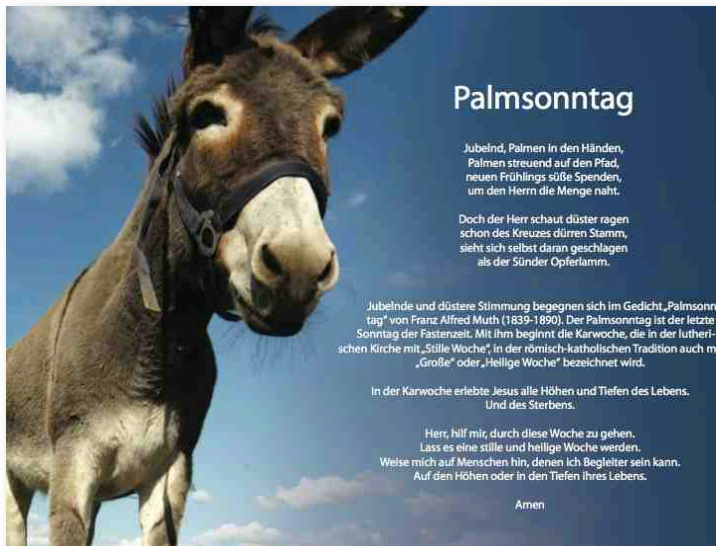
Male eine Kurve deines Lebens. Wann ging es hoch und wann runter? Zeichne außerdem eine weitere Kurve: Wann hast du Gott in deinem Leben als besonders gegenwärtig erlebt und wann als fern?

Wer will, kann sein Diagramm den anderen zeigen und erzählen...



Einen Tag vertiefen

Ich möchte über die Strategie im Gespräch mit Leidenden nachdenken. Ist es das Ziel, Leid erträglich zu machen? Vom Leid abzulenken? Das Leid möglichst zu begrenzen und hinter sich zu bringen?



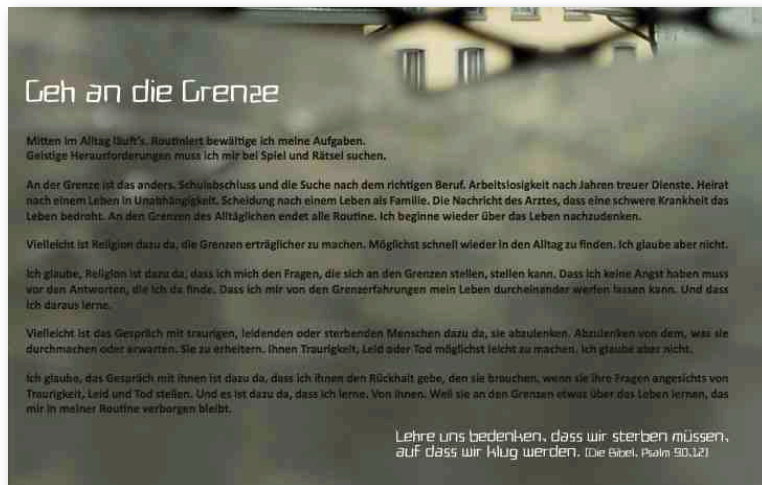
Am Palmsonntag lesen wir im Gedicht von Christus, dem gefeierten König bei seinem Einzug in Jerusalem: „Doch der Herr schaut düster ragen schon des Kreuzes dürren Stamm, sieht sich selbst daran geschlagen als der Sünder Opferlamm.“

Der König der Welt geht in die Tiefe und erträgt sie. Mit all seiner Herrlichkeit und Kraft steigt er hinab in die Tiefe, damit die, die in der Tiefe sind, seiner Nähe sicher sein können.

Damit selbst im Tod noch Gottes Lebenskraft zur Wirkung kommt. Damit auf Tod Auferstehung folgt. Allerdings nicht, ohne dass Leid ertragen und durchlebt werden muss.

Wenn Christus mit seiner ganzen Kraft zu den Leidenden kommt, dann müssen wir nicht das Leid ausblenden, davon ablenken, es erträglich gestalten. Mit Christus an unserer Seite können wir uns dem Leid stellen.

„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“, heißt es in Psalm 90,12. Angesichts von Tod und Leid stellen sich Fragen, die wir sonst nicht haben. Es bietet sich uns ein Blick auf das Leben, der uns sonst verwehrt bleibt.



„Ich glaube, Religion ist dazu da, dass ich mich den Fragen, die sich an den Grenzen stellen, stellen kann. Dass ich keine Angst haben muss vor den Antworten, die ich da finde. Dass ich mir von den Grenzerfahrungen mein Leben durcheinander werfen lassen kann. Und dass ich daraus lerne“, ist am 19. März im Kalender zu lesen.

Daraus ergibt sich eine Strategie im Gespräch mit Leidenden: Die Hand reichen und Mut machen. Mut machen, das Leid zu formulieren und davon zu erzählen. Mut machen, die Fragen zuzulassen, die sich im Leid stellen. Und gemeinsam um die Beantwortung der Fragen zu ringen. Im Vertrauen auf Jesus Christus, der im Leid bei uns ist.

Im Kalender heißt es über das Gespräch mit Leidenden weiter: „Ich glaube, das Gespräch mit ihnen ist dazu da, dass ich ihnen den Rückhalt gebe, den sie brauchen, wenn sie ihre Fragen angesichts von Traurigkeit, Leid und Tod stellen. Und es ist dazu da, dass ich lerne. Von ihnen. Weil sie an den Grenzen etwas über das Leben lernen, das mir in meiner Routine verborgen bleibt.“

Weiterdenken:

- Wenn es gerade das Leid und die alltäglichen Erfahrungen der eigenen Grenzen sind, in denen wir das Leben tiefer kennen lernen und im Glauben wachsen – wie können wir dann in der Gemeinde „Räume des Lernens und Wachsens“ gestalten? Wie kann das Gespräch über Höhen und Tiefen des Alltags mehr Raum im Gemeindeleben einnehmen?
- Ein Mensch, der Jesus noch nicht kennt wendet sich mit seinem Leid an mich und ich will ihm Jesus nicht als den verkaufen, der alles besser macht. Was habe ich ihm zu sagen? Wie kann ich ihm im Sinne Jesu begegnen?



Gebetsanliegen

- Nehmt euch Zeit, um Christus dafür in euren Worten und gemäß eurem Erleben zu danken, dass er die Tiefen der Erde nicht scheut, um uns nahe zu sein.
- Dankt Gott für Segen, den ihr gegenwärtig in eurem Leben erfahrt.
- Denkt an trauernde und leidende Menschen, die euch nahe stehen. Bittet Gott darum, ihnen nahe zu sein und ihnen zu geben, was sie brauchen. Nehmt euch auch Zeit zur Stille, um zu überlegen, was für sie gerade wichtig ist und was ihr von ihnen lernen könnt.

7. Woche

25.- 31. März



Andacht

Die Verse Lukas 19, 37 ff. (Text lesen) schildern den Weg Jesu vom Ölberg bis zum Stadttor Jerusalems. Er reitet auf einem Esel. Eine große Menge begleitet ihn. Sie legen Palmzweige hin und breiten ihre Kleider auf dem Weg aus und rufen laut „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“.

Palmen wurden im Orient als heilige Bäume verehrt – im Judentum galten sie als Sinnbild des Lebens und der Königsherrschaft.

Als erstes fällt auf, dass Jesus auf einem Esel reitet, warum?

Dieser König reitet nicht auf einem Pferd sondern auf einem Esel.

Hier wird sichtbar, dass das Reich Jesu etwas Anderes ist, als die Systeme dieser Welt. Der Prophet Sacharja (siehe Sach. 9,9) verheißt bereits 6 Jahrhunderte vor Christi Geburt einen solchen König (siehe Lukas. 19, 29–38; vgl. Matth. 21, 1–9, Mark. 11, 1–10, Joh. 12, 12–15).

Das nächste große Ereignis dieser Woche ist das Passah-Abendmahl.

Jesus sehnt sich danach mit seinen Jüngern das Mahl zu feiern, bevor er leidet (siehe Lukas 22, 15). Gott möchte mit seinen Jüngern Gemeinschaft haben.

Daran schließt sich das Leiden Jesu für die Welt an. Er gibt sich hin und opfert sich für die Sünden der Menschheit. Das Kreuz ist ein Zeichen der Sühne, aber die Welt erachtet es als Torheit. Für die Glaubenden bedeutet das ein Sieg über Leid, Tränen und Hoffnungslosigkeit.

Nach der Kreuzigung folgte am dritten Tag die Auferstehung. Gott erweckte seinen Sohn weil er in Gehorsam den Weg ging, den er ihm aufgetragen hat. Er führte Gottes Willen aus, die Sünde der Menschheit am Kreuz zu tragen. Für diejenigen, die an ihn glauben, ist damit der Sieg über Sünde und Tod ermöglicht worden.



Gesprächsimpuls

Reich Gottes/nicht von dieser Welt:

Was heißt es für uns heute praktisch, dass die Königsherrschaft Jesu anders ist als unser weltliches System?



Weitere Ideen

Passionsgeschichte abschnittsweise lesen

Passionsgeschichte (und Auferstehungsgeschichte) in sieben Abschnitten lesen.

Heute, 7. Woche: Matthäus 27,62 – 28,20

Eigenes „Gebet der Hingabe“ schreiben.

Am Karsamstag, dem 30.März, ist ein „Lebensgebet“ im Passionskalender abgedruckt.

Nehmt dieses Gebet noch einmal zur Lektüre vor. Vielleicht reicht es auch aus, wenn ein Teilnehmer dieses Gebet laut liest.

Sprecht über das Gebet. Welche Aussagen könnt ihr von ganzem Herzen unterschreiben, bei welchen Zeilen fällt euch die Zustimmung schwer?

Schreibt danach eure eigenen „Gebete der Hingabe“. Es liegen Din A 5-Zettel und Stifte bereit. Die Teilnehmer sollen in der Stille ihr eigenes Gebet formulieren. Als gemeinsamen Abschluss könnt ihr das Vaterunser beten.

Die Teilnehmer werden aufgefordert, ihr Gebet mitzunehmen, in ihren Geldbeutel zu legen und in den nächsten Tagen 1 x am Tag ihr Gebet durchzulesen.

Passionscollage

Der Leiter der Gruppe besorgt ein oder mehrere große Poster/ Pappen und jede Menge Zeitschriften, Stifte, buntes Papier, Klebstoff etc.. Die Gruppe, der Hauskreis legt gemeinsam fest, wie viele Stationen des Leidensweges Jesu (inkl. Auferstehung?) er darstellen möchte. In Zweier- oder Dreiergruppen stellen die Teilnehmer jeweils eine Collage zu ihrer Station der Passions- und Auferstehungsgeschichte dar und erläutern diese ggf. im Anschluss.

Mögliche Stationen/ Inhalte der einzelnen Collagen:

Jesus wird von Pilatus zum Tod verurteilt.

Jesus nimmt das Kreuz auf sich.

Jesus begegnet seiner Mutter.

Simon von Cyrene hilft Jesu das Kreuz zu tragen.

Jesus wird entkleidet und mit Galle und Essig getränkt.

Jesus wird an das Kreuz genagelt.

Jesus wird erhöht und stirbt am Kreuz.

Der Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt.

Auferstehung Jesu

Möglich ist natürlich auch eine einzelne Collage, die das Leiden (und Auferstehen?) Jesu darstellt. Anregung: Die Collagen können am kommenden Sonntag im Gottesdienstraum der Gemeinde ausgestellt werden. Wenn mehrere Gruppen oder Hauskreise Collagen herstellen, können mehrere Collagen pro Station ausgestellt werden. Die Collagen oder eine einzelne Station kann im Rahmen des Gottesdienstes aufgenommen werden.

Osterbastelei

Warum nicht einmal in der Gruppe oder im Hauskreis basteln, um anderen Leuten damit eine Freude zu machen? Der Leitern schaut sich im Internet oder an anderer Stelle nach schönen Osterbasteleien um und besorgt für das Treffen das nötige Material. Es wird dann gemeinsam gebastelt. Die Ergebnisse werden am Ostersonntag an Leute aus der Gemeinde oder an Freunde und Bekannte verschenkt.

Ostereier beschriften

Hell gefärbte oder naturbelassene hartgekochte Eier werden in der Gruppe/ im Hauskreis mit einem Fineliner/ Filzstift mit der Aufschrift „Der Herr ist auferstanden!“ oder mit „Ostern = neues Leben!“ versehen und am Ostersonntag verschenkt.

„Kreuzweg mit 3 Stationen“

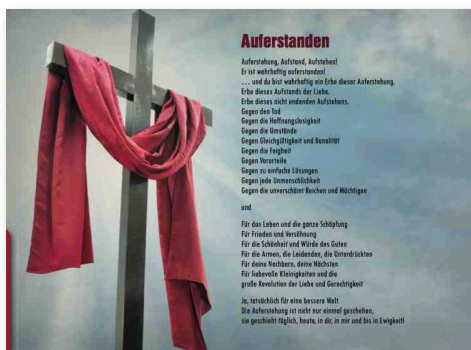
Die Mitglieder der Gruppe, des Hauskreises erleben den Leidensweg Jesu an drei Stationen mit. Dabei werden unterschiedliche Bibeltex te vorgelesen.

Wenn es von den Räumen her möglich ist, sollten diese Stationen in unterschiedlichen Räumen stattfinden.

1. **Passahmahl:** Miteinander Abendmahl feiern.
2. **Kreuz:** Miteinander still sein.
Stille / Meditation (Matth. 27, 32-44; Lukas 26-43; Mk. 15, 21-32; Joh.19,17-24)
3. **Auferstehung:** Miteinander (Lob-)Lieder singen.



Einen Tag vertiefen



Lest den Text von Ostersonntag gemeinsam.

Nehmt ihn euch dann noch einmal Satz für Satz vor und sucht zu den allgemeinen Aussagen konkrete Beispiele.

Was bedeutet z.B. „Aufstehen gegen die Feigheit“ konkret. Sucht ein Beispiel. Erinnert euch an erlebte Situationen. Oder konstruiert eine Situation, zu der die gemachte Aussage passen könnte.

Wenn ihr die Zuordnung mit konkreten Beispielen, Erlebnissen oder konstruierten Situationen beendet habt, ist jeder von euch aufgefordert, ein Stichwort aus dem Gedicht heraus zu nehmen, das ihn –ggf. durch die gesammelten Beispiele etc. – besonders

anspricht. Ein Stichwort, das er/ sie gerne mit in die Zeit nach Ostern nimmt, um „dagegen“ oder „dafür“ aufzustehen („Ich nehme aus diesem Gedicht das Stichwort „Vorurteile“ mit, weil ich durch die Geschichte, den Bericht gemerkt habe, dass auch ich am Abbau meiner Vorurteile arbeiten kann“).

Eine kurze Austauschrunde mit anschließender Gebetsgemeinschaft kann sich anschließen.



Gebetsanliegen

Dankt für Menschen, die sich für das gute, für Frieden, für Hilfe einsetzen. Dankt für Organisationen, die sich für Menschen, Tiere, Gottes Schöpfung einsetzen. Dankt für Menschen, die es gut mit euch meinen und euer Leben fördern.

Bittet für Menschen, die keine Hoffnung haben, die am Leben oder an den Lebensumständen leiden und Schweres ertragen müssen. Bitte für die Menschen, die Schweres ertragen müssen. Für die, die verfolgt werden. Für die, die hungern.

Dankt Gott für Gutes in eurem Leben und im Gemeindeleben.
Wo erkennt ihr „neues Leben“, Aufbruch und Mutmachendes?

Bittet für junge Familien, Paare, Kinder und Jugendliche in eurer Gemeinde und in eurem familiären Umfeld.

